

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht – Nutzungsausfall, Mietwagen- und Reparaturkosten

Rechtsanwälte Rüdiger Martis und Jochen Enslin, Schwäbisch Gmünd

Die schwerpunktmäßig auch im Verkehrsrecht tätigen Verfasser stellen im Anschluss an ihre Beiträge aus dem Vorjahr (MDR 2008, 6–14; MDR 2008, 117–122) die aktuellen Entwicklungen im Verkehrszivilrecht unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des BGH und der OLG dar. Schwerpunkt dieses Überblicks sind Mietwagenkosten, Nutzungsausfall sowie Reparaturkosten. In MDR 2009, 489 – 494 hatten die Autoren bereits die Rechtsprechung zu typischen Verkehrssituationen zusammengestellt.

I. Mietwagenkosten

Der BGH und die Instanzgerichte haben auch im Jahr 2008 die mit Urteil v. 12.10.2004 (BGH, Urt. v. 12.10.2004 – VI ZR 151/03, MDR 2005, 332 = NJW 2005, 51) begonnene Rechtsprechung zur Erforderlichkeit eines „Unfallersatztarifes“ (UET) und der Zugänglichkeit des sog. „Normaltarifes“ (NT) fortgesetzt (vgl. hierzu bereits ausführlich Martis/Enslin, MDR 2008, 6–10; Vuia, NJW 2008, 2369–2373; BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 = NJW 2009, 58 = NZV 2009, 24 = VersR 2008, 1706; Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 210/07, MDR 2009, 82f. = NZV 2009, 23 = VersR 2009, 83; Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154f. = NZV 2009, 27 = VersR 2008, 1370 = DAR 2008, 643; Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, VersR 2008, 699 = NZV 2008, 339; Urt. v. 19.2.2008 – VI ZR 32/07, MDR 2008, 502f. = NZV 2008, 286 = NJW-RR 2008, 689; Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 210/07, NJW-RR 2009, 318; Urt. v. 16.9.2008 – VI ZR 226/07, NJW-RR 2009, 130; Urt. v. 13.1.2009 – VI ZR 205/08, NJW 2009, 1265 = DAR 2009, 196 = VersR 2009, 413; OLG Hamm, Urt. v. 16.12.2008 – 21 U 95/08, OLGReport Hamm 2009, 163 [165] zur Fälligkeit; OLG Köln, Urt. v. 10.10.2008 – 6 U 115/08, NZV 2009, 145; OLG Jena, Urt. v. 27.11.2008 – 1 U 155/07, NZV 2009, 181; OLG Karlsruhe, Urt. v. 17.3.2008 – 1 U 17/08, NZV 2008, 456 = NJW-RR 2008, 1113; OLG München, Urt. v. 25.7.2008 – 10 U 2539/08, DAR 2009, 36 = R+S 2008, 439).

1. Erforderlichkeit des UET

Zunächst ist zu prüfen, ob der über den Normaltarif (NT) hinausgehende UET „erforderlich“ i.S.d. § 249 I BGB ist. Dies ist nur dann der Fall, wenn zu entgeltende Leistungen des Vermieters vorliegen, die durch die **besondere Bedarfsdeckung nach einem Unfall** veranlasst sind.

Es muss sich um – vom Geschädigten darzulegende – „spezifische Leistungen des Mietwagenunternehmers bei der Vermietung an Unfallgeschädigte“ handeln, die einen – ggf. pauschalen – Aufschlag auf den NT rechtfertigen (BGH, Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154f. = VersR 2008, 1370f.; Urt. v. 12.6.2007 – VI ZR 161/07, MDR 2007, 1255 = NJW 2007, 2758 = VersR 2007, 1144f.; Urt. v. 26.6.2007 – VI ZR 163/06, MDR 2007, 1254f. = VersR 2007, 1286, 1287 = NZV 2007, 563f.; Reitenspiess, DAR 2009, 36).

Solche „spezifische Leistungen des Mietwagenunternehmers“ sind etwa das Ausfallrisiko des Vermieters wegen falscher Bewertung der Haftungsquote, die Erforderlichkeit der Vorfinanzierung des Mietwagens, wenn der Ge-

schädigte nicht über eine Kreditkarte verfügt o.a. (vgl. BGH, Urt. v. 6.3.2007 – VI ZR 36/06, MDR 2007, 831 = NZV 2007, 290f.; Hentschel/König/Dauer-König, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG Rz. 35a; Reitenspiess, DAR 2009, 36; Unterschlagungs-, Vorfinanzierungs- und Ausfallrisiko bei falscher Einschätzung der Haftungsfrage, fehlende Sicherheiten).

Liegt ein konkreter Sachvortrag des Geschädigten zu unfallbedingten Mehrkosten der Mietwagenfirma vor, kommt grundsätzlich ein **pauschaler Aufschlag auf den Normaltarif** in der Größenordnung von 15–30 % in Betracht, um etwaigen Mehrleistungen und Risiken bei der Vermietung an Unfallgeschädigte Rechnung zu tragen (BGH, Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, NZV 2008, 339f. = VersR 2008, 699 [701] Nr. 18: im konkreten Fall mangels schlüssigen Sachvortrages verneint; BGH, Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154 = NZV 2009, 27: 15 % möglich; OLG München, Urt. v. 25.7.2008 – 10 U 2539/08, DAR 2009, 36 = R+S 2008, 439f.: Vorfinanzierung, Ausfallrisiko, im entschiedenen Fall aber kein Sachvortrag des Geschädigten; OLG Köln, Urt. v. 10.10.2008 – 6 U 115/08, DAR 2009, 33f. = NZV 2009, 145: 20%; LG Freiburg, Urt. v. 7.2.2008 – 3 S 278/06, ZfS 2008, 198 und LG Bonn, Urt. v. 10.3.2008 – 10 O 14/07, NZV 2008, 570 [573] sowie LG Hof, Urt. v. 7.3.2008 – 22 S 98/07, NZV 2008, 459 und LG Dortmund, Urt. v. 29.5.2008 – 4 S 169/07, NZV 2009, 83: pauschaler Aufschlag von 20%; OLG Jena, Urt. v. 26.4.2007 – 1 U 216/06, OLGReport Jena 2007, 985 [989] und LG Bielefeld, Urt. v. 19.12.2007 – 21 S 219/07, NJW 2008, 1601f.: pauschaler Aufschlag von 30 %, aber kein schlüssiger Sachvortrag; LG Detmold, Urt. v. 28.3.2007 – 10 S 236/06, BeckRS 2008, 08570 sowie LG Bonn, Urt. v. 6.11.1006 – 6 S 110/06, BeckRS 2007, 02611: 30 %).

2. Zugänglichkeit eines Normaltarifs

Nach der Rechtsprechung des BGH kann die Frage, ob ein Unfallersatztarif aufgrund unfallspezifischer Kostenfaktoren „erforderlich“ i.S.d. § 249 II 1 BGB ist, **offen bleiben**, wenn feststeht, dass den Geschädigten ein günstigerer „Normaltarif“ in der konkreten Situation ohne weiteres **zugänglich** war, sodass ihm eine kostengünstigere Anmietung unter dem Blickwinkel der ihm gem. § 254 BGB obliegenden Schadensminderungspflicht zugemutet werden konnte.

Ebenso kann diese Frage offen bleiben, wenn zur Überzeugung des Tatrichters feststeht, dass dem Geschädigten die Anmietung zum „Normaltarif“ nach den konkreten Umständen **nicht zugänglich** gewesen ist, denn der Geschädigte kann in einem solchen Fall einen den „Normaltarif“ übersteigenden Betrag im Hinblick auf die subjektbezogene Schadensbetrachtung auch dann verlangen, wenn die Erhöhung nicht durch unfallspezifische Kostenfaktoren gerechtfertigt wäre (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 = VersR 2008, 1706f., Nr. 12; Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154f. = VersR 2008, 1370 [1372] = DAR 2008, 643f., Nr. 25; Urt. v. 19.2.2008 – VI ZR 32/07, MDR 2008, 502 = NZV 2008, 286f. = NJW-RR 2008, 689f., Nr. 16; Urt. v. 9.10.2007 – VI ZR 27/07, MDR 2007, 1420 = VersR 2007, 1577f. = NJW 2007, 3782f.).

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

Für die Frage, ob dem Geschädigten ein wesentlich günstigerer Tarif **ohne weiteres zugänglich** war, ist auf die konkreten Umstände des Einzelfalles abzustellen. Soweit keine Eil- oder Notsituation vorliegt, was vom Geschädigten darzulegen ist, ist der Geschädigte vor der Anmietung gehalten, sich nach dem Mietpreis und **günstigeren Angeboten zu erkundigen** (BGH, Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, NZV 2008, 339 f. = VersR 2008, 699 [701], Nr. 16) und **ein oder zwei Konkurrenzangebote einzuholen** (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 210/07, MDR 2009, 82 = VersR 2009, 83 f. = NZV 2009, 23 f., Nr. 6, 10; Urt. v. 20.3.2007 – VI ZR 254/05, MDR 2007, 969 = NJW 2007, 2122 f., Nr. 12; Urt. v. 30.1.2007 – VI ZR 99/06, MDR 2007, 713 = NJW 2007, 1124 f., Nr. 12). Diese Rechtsprechung zur Zugänglichkeit eines Normaltarifes kann auch auf Fallgestaltungen übertragen werden, bei denen dem Geschädigten **kein UET, sondern ein einheitlicher Tarif angeboten** wird (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 210/07, MDR 2009, 82 = VersR 2009, 83 f., Nr. 10; Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 = VersR 2008, 1706 f., Nr. 14).

Es ist zunächst Sache des Geschädigten, darzulegen und zu beweisen, dass ihm unter Berücksichtigung seiner individuellen Erkenntnis- und Einflussmöglichkeiten sowie der gerade für ihn bestehenden Schwierigkeiten unter zumutbaren Anstrengungen auf dem in seiner Lage zeitlich und örtlich relevanten Markt – zumindest auf Nachfrage – kein wesentlich günstigerer Tarif zugänglich war. Unterlässt der Geschädigte die Nachfrage nach günstigeren Tarifen, geht es nicht um die Verletzung der Schadensminderungspflicht, für die grundsätzlich der Schädiger die Beweislast trägt, sondern um die **Schadenshöhe, die der Geschädigte darzulegen und erforderlichenfalls zu beweisen hat** (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 = VersR 2008, 1706 f., Nr. 14; Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, VersR 2008, 699 [701] = NZV 2008, 339 f., Nr. 15).

So genügt der Geschädigte seiner Verpflichtung zur Einholung von Vergleichsangeboten nicht, wenn er sich lediglich den einzig angebotenen Tagesmietpreis von 181 € für einen Mietwagen der Gruppe 5 (hier: Subaru Impreza 2,0) nennen lässt, selbst wenn der Vermieter darauf hinweist, dass sich dieser Preis noch im Rahmen der in der Schwacke-Mietpreisliste ausgewiesenen Normaltarife (hier: 87 bis 176 € täglich) für das Postleitzahlengebiet bewege. Auch eine Einblicknahme in die vom Vermieter vorgelegten Preislisten anderer Mietwagenunternehmer reicht nicht aus; denn hieraus ergibt sich kein konkretes Angebot zum Normaltarif. Bei einem **Tagespreis von 181 € für ein Fahrzeug der Mittelklasse müssen sich Zweifel an der Angemessenheit** und zugleich die Notwendigkeit einer Nachfrage nach günstigeren Tarifen – auch bei anderen Anbietern – aufdrängen (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 210/07, MDR 2009, 82 = NZV 2009, 23 f., Nr. 10).

Insofern liegt es anders als in Fällen, in denen die Inanspruchnahme eines UET grundsätzlich gerechtfertigt erscheint und durch einen Aufschlag zum Normaltarif geschätzt werden kann. Hier trägt der **Schädiger die Darlegungs- und Beweislast**, wenn er geltend macht, dass dem Geschädigten ein günstigerer Tarif nach den konkreten Umständen „ohne weiteres“ zugänglich gewesen sei (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 f. = NJW 2009, 58 f. = DAR 2009, 29 f., Nr. 14; Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154 f. = VersR 2008, 1370 [1372] = DAR 2008, 643 f., Nr. 25, 26).

Eine **Eil- oder Notsituation**, die es rechtfertigen würde, von einer Nachfrage nach günstigeren Tarifen bzw. einem Konkurrenzangebot abzusehen, liegt etwa vor, wenn der Geschädigte sich nach einem Verkehrsunfall ab

19.30 Uhr nicht um ein Ersatzfahrzeug kümmern kann, das Fahrzeug für Hausbesuche benötigt und das Autohaus bzw. die Werkstatt nur den UET bzw. einen höheren Einheitstarif anbietet (AG Rotenburg, Urt. v. 7.5.2007 – 2 C 279/06, NZV 2008, 255), wenn der Geschädigte nicht Inhaber einer Kreditkarte ist und nach einem Verkehrsunfall an einem Feiertag (OLG Köln, Urt. v. 19.6.2006 – 16 U 10/06, NZV 2007, 81 f.) oder bei dringendem Bedarf zur Nachtzeit (AG Hof, Urt. v. 4.9.2006 – 14 C 1695/05, NZV 2007, 149; zustimmend LG Bonn, Urt. v. 10.3.2008 – 10 O 14/07, NZV 2008, 570 [572]) oder an einem Samstagmittag (vgl. Hentschel/König/Dauer-König, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG, Rz. 35 a) einen Mietwagen benötigt.

Eine solche Eil- oder Notsituation ist aber nicht gegeben, wenn die Anmietung einen Tag (Werktag) (BGH, Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, DAR 2008, 331 f., Nr. 16; Werktag nach dem Unfalltag; LG Bonn, Urt. v. 10.3.2008 – 10 O 14/07, NZV 2008, 570 [572]) oder erst mehrere Tage nach dem Unfall erfolgt (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 f. = NJW 2009, 58 f., Nr. 15).

War die Anmietung nicht unaufschiebbar und wird das Ersatzfahrzeug nicht am Unfallort angemietet, so entfällt die subjektive Erforderlichkeit der Anmietung eines Ersatzfahrzeugs zu einem UET (LG Frankfurt a. M., Urt. v. 26.1.2009 – 21 S 31/08, NZV 2009, 182).

Auch wenn die Anmietung eines Mietwagens **im ländlichen Bereich** mit erhöhten Schwierigkeiten verbunden sein mag, entbindet dies den Geschädigten nicht ohne weiteres von der Pflicht, Vergleichsangebote einzuholen, jedenfalls wenn ihm hierfür ausreichend Zeit zur Verfügung steht (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 = NJW 2009, 58 f., Nr. 17).

3. Anwendung des „Schwacke-Mietpreisspiegels“

Der BGH weist darauf hin, dass der Tatrichter in Ausrichtung seines Ermessens nach § 287 ZPO den „Normaltarif“ auch auf der Grundlage des gewichteten Mittels des „Schwacke-Mietpreisspiegels“ im Postleitzahlengebiet des Geschädigten – ggf. mit sachverständiger Beratung – ermitteln kann, solange nicht mit **konkreten Tatsachen Mängel der betreffenden Schätzgrundlage aufgezeigt** werden, die sich auf den zu entscheidenden Fall auswirken. Es ist nicht Aufgabe des Tatrichters, lediglich allgemein gehaltenen Angriffen gegen eine Schätzgrundlage nachzugehen (BGH, Urt. v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 f. = NJW 2009, 58 f., Nr. 19, 22; Urt. v. 24.6.2008 – VI ZR 234/07, MDR 2008, 1154 f. = VersR 2008, 1370 [1372] = DAR 2008, 643 f., Nr. 22, 23; Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, VersR 2008, 699 [701] = NZV 2008, 339 f., Nr. 9, 10; ebenso OLG Karlsruhe, Urt. v. 17.3.2008 – 1 U 17/08, NJW-RR 2008, 1113 f. = NZV 2008, 456 f.; LG Bielefeld, Urt. v. 19.12.2007 – 21 S 219/07, NJW 2008, 1601 f.; LG Hof, Urt. v. 7.3.2008 – 22 S 98/07, NZV 2008, 459; zusammenfassend auch Vuia, NJW 2008, 2369 [2371 f.] m.w.N.).

Die Schätzung des „Normaltarifs“ kann bzw. konnte danach bislang (s. u.) aufgrund des Schwacke-Mietpreisspiegels ohne weitere Differenzierungen, sei es in der Form eines Pauschalzuschlages auf den Mietpreisspiegel 2003 oder bei einem Unfall im Jahr 2006 in der Form eines Pauschalabschlages auf die Liste 2006 oder auch eines rechnerischen Mittels zwischen den beiden Listen erfolgen (OLG Karlsruhe, Urt. v. 17.3.2008 – 1 U 17/08, NJW-RR 2008, 1113 im Anschluss an OLG Karlsruhe VersR 2008, 92). Grundsätzlich kommt dabei ein Aufschlag auf den Normaltarif in Betracht, um dem UET Rechnung zu tragen; der Geschädigte muss jedoch vortragen, dass die Besonderheiten seines Falles, z.B. Vor-

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

finanzierung oder Risiko des Vermieters, einen solchen Aufschlag rechtfertigen (BGH, Urt. v. 11.3.2008 – VI ZR 164/07, VersR 2008, 699 [701], Nr. 18; LG Bielefeld, Urt. v. 19.12.2007 – 21 S 219/07, NJW 2008, 1601 [1603]).

In der Literatur und in der Instanzrechtsprechung wurden gegen die Zugrundelegung der Schwacke-Liste 2006 als Schätzgrundlage teilweise erhebliche Bedenken erhoben (LG Kempten, Urt. v. 28.5.2008 – 5 S 1837/07, NZV 2009, 183; LG Chemnitz, Urt. v. 19.3.2008 – 6 S 380/07, NZV 2008, 458 f.; Urt. v. 5.1.2007 – 6 S 605/06, DAR 2007, 336 = NZV 2008, 96; LG Dortmund, Urt. v. 14.6.2007 – 4 S 129/06, ZfS 2007, 565 f. = BeckRS 2007, 10628 f.; Richter, VersR 2007, 620 f. = NZV 2008, 321–326 m.w.N.; Heß/Buller, NJW-Spezial 2007, 255 und NJW-Spezial 2007, 400; Buller, NJW-Spezial 2008, 169; Herrler, NZV 2007, 337; auch Reitenspiess, DAR 2008, 546 ff. und DAR 2009, 35 f.; vgl. hierzu bereits Martis/Enslin, MDR 2008, 6 [8]). Im Auftrag des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) hat das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (vgl. www.iao.fraunhofer.de) nach Auswertung von ca. 85.000 Einzelpreisen bei 4350 Anmietstationen im gesamten Bundesgebiet den „Marktspiegel Mietwagen Deutschland 2008“ (MMD 2008) erstellt und herausgegeben (vgl. hierzu Reitenspiess, DAR 2008, 546 f. und DAR 2007, 345 [347] sowie DAR 2009, 35; Quaisser, NZV 2009, 121–124).

Bei einer Anmietdauer von 1 – 3 Tagen liegen die Schwacke-Tarife bis zu 80 % und bei einer Wochenanmietung bis 185 % über den Tarifen des Fraunhofer-Instituts (vgl. Reitenspiess, DAR 2008, 546 f. und die Aufstellung bei Richter, NZV 2008, 321 [323], sowie LG Chemnitz, Urt. v. 19.3.2008 – 6 S 380/07, NZV 2008, 458).

Nunmehr haben sich die OLG München (OLG München, Urt. v. 25.7.2008 – 10 U 2539/08, DAR 2009, 36 f. = R+S 2008, 439 f.), Köln (OLG Köln, Urt. v. 10.10.2008 – 6 U 115/08, DAR 2009, 33 f. = R+S 2008, 528 f.: MMD + 20 %) und Jena (OLG Jena, Urt. v. 27.11.2008 – 1 U 155/07, NZV 2009, 181; ebenso Quaisser, NZV 2009, 121 [124]) sowie zahlreiche Instanzgerichte (etwa LG Mönchengladbach, Urt. v. 14.10.2008 – 5 S 64/08, BeckRS 2008, 22810: MMD + 20 %; weitere Nachweise bei Reitenspiess, DAR 2009, 36 und bei Quaisser, a.a.O., bei Fn 17; ablehnend zum MMD 2008 aber LG Dresden, Urt. v. 14.10.2008 – 4 S 247/08, BeckRS 2008, 21879 und LG Karlsruhe, Urt. v. 28.1.2009 – 1 S 74/08, NZV 2009, 230 sowie LG Bonn, Urt. v. 16.12.2008 – 18 O 242/08, NZV 2009, 147 f.) bei der Ermittlung des Normaltarifs für die Anwendung des Marktpreisspiegels des Fraunhofer-Instituts ausgesprochen, weil dieser Mietspiegel auf einer anonymen Befragung im Rahmen eines typischen Anmietenszenarios beruht, während der Schwacke-Mietpreisspiegel auf einer Selbstauskunft der Mietwagenvermieter basiert, die in Kenntnis dessen erfolgte, dass die Angaben zur Grundlage einer Marktuntersuchung gemacht werden (OLG München, a.a.O.) In dem vom OLG München (a.a.O.) entschiedenen Fall ergab sich für den maßgeblichen Postleitzahlenbereich des Geschädigten für einen Kleinwagen bei einer Anmietdauer von 7 Tagen ein Mittelwert von 31,07 €, bei einer Anmietdauer von 3 Tagen ein solcher von 45,60 € und bei einer Anmietdauer von 1 Tag ein Mittelwert von 50,28 € pro Tag. Das OLG München (a.a.O.) errechnete hieraus für 18 Tage einen Mittelwert i.H.v. 622,09 €.

Auch im Fall des OLG Köln (a.a.O.) hatten die dort beklagte Haftpflichtversicherung gegen die Anwendung des „Schwacke-Mietpreisspiegels 2006“ auf die konkreten Fälle bezogene Einwendungen vorgebracht. Für das OLG Köln bestand anhand des „MMD 2008“ für den

konkreten Postleitzahlenbezirk Veranlassung, die Werte aus der „Schwacke-Liste“ in Zweifel zu ziehen und ein Sachverständigengutachten zur Höhe des jeweils örtlichen Normaltarifs einzuholen. Einen entsprechenden Beweisantrag hatte die dortige Klägerin, eine Autovermieterin, aber nicht gestellt, den Vortrag der Beklagten zur Ortsüblichkeit der im MMD 2008 ausgewiesenen Werte jedoch nicht substantiiert bestritten. Im Gegenzug hatte es die Beklagte wohl versäumt, den klägerseits behaupteten „Mehrleistungen“ entgegenzutreten, sodass das OLG Köln der Vermieterin einen pauschalen Aufschlag von 20 % auf den nach dem MMD 2008 ermittelten Normaltarif gewährte.

Das LG Karlsruhe (Urt. v. 28.1.2009 – 1 S 74/08, NZV 2009, 230; auch LG Bonn, a.a.O.) lehnt die Anwendung des „MMD 2008“ ab. Es bestünden durchgreifende Bedenken, die Mietpreisübersicht des Fraunhofer Instituts als Schätzgrundlage heranzuziehen, weil diejenigen Angebote außer Betracht zu bleiben hätten, die nur über das Internet buchbar sind (für die Heranziehung von Internet-Angeboten als Schätzgrundlage dagegen LG Kempten, Urt. v. 28.5.2008 – 5 S 1837/07, NZV 2009, 183 und LG Passau, Urt. v. 5.6.2008 – 1 S 5/08, NZV 2009, 81 f.).

Auch würde es für die telefonisch erhobenen Daten etwa für das Postleitzahlengebiet „7“ an einer ortsnahen Datenerhebung fehlen (LG Karlsruhe a.a.O.).

Der BGH hat sich in seinem Urteil (BGH v. 14.10.2008 – VI ZR 308/07, MDR 2009, 25 f. = NJW 2009, 58 f. = NZV 2009, 24 [26], Nr. 23, 24) unter Zurückweisung der Revision des Geschädigten gegen ein Urteil des LG Chemnitz, das der Anwendung des Schwacke-Mietpreisspiegels kritisch gegenübersteht, als „obiter dictum“ mit dem Urteil des OLG München vom 25.7.2008 (s.o.) und der ebenfalls abweichenden Entscheidung des LG Dortmund v. 3.7.2008 – 4 S 29/08, juris) beschäftigt und ausgeführt, es sei dem Tatrichter nicht verwehrt, sich den Bedenken der Instanzrechtsprechung und Literatur gegen die Anwendung der Schwacke-Liste 2006 anzuschließen und die dort ermittelten Werte durch Sachverständige auf ihre Berechtigung prüfen zu lassen. Auch die Heranziehung der Schwacke-Liste 2003 und die Berichtigung der sich hieraus ergebenden Werte durch einen Zuschlag und einen Inflationsausgleich (vgl. LG Chemnitz, Urt. v. 19.3.2008 – 6 S 380/07, NZV 2008, 458 f.; Urt. v. 5.1.2007 – 6 S 605/06, DAR 2007, 336) sei vom tatrichterlichen Ermessen gedeckt (BGH, a.a.O.). Entgegen anderslautenden Äußerungen aus der Literatur hat sich der BGH also nicht auf eine Berechnung des Normaltarifs aus der Schwacke-Liste festgelegt. Die Formulierungen deuten darauf hin, dass der BGH auch eine Schadensschätzung nach dem „Marktpreisspiegel Mietwagen Deutschland 2008“ des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation billigen wird.

4. Aufklärungspflicht des Mietwagenunternehmers

Bietet der Autovermieter dem Unfallgeschädigten ein Fahrzeug zu einem Tarif an, der – wie er weiß oder wissen muss – deutlich über dem Normaltarif auf dem örtlich relevanten Markt liegt, und besteht dadurch die Gefahr, dass die Haftpflichtversicherung des Schädigers nicht den vollen Betrag übernimmt, muss er den Mieter hierüber aufklären. Dabei ist es erforderlich, aber auch ausreichend, den Mieter unmissverständlich darauf hinzuweisen, dass die gegnerische Haftpflichtversicherung den angebotenen Tarif möglicherweise nicht in vollem Umfang erstatten wird (BGH, Urt. v. 24.10.2007 – XII ZR 155/05, MDR 2008, 205 = NJW-RR 2008, 470 = NZV 2008, 143; Urt. v. 27.6.2007 – XI ZR 53/05, MDR 2007, 1188 = NJW 2007, 2759).

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

Allerdings kann sich der Schädiger bzw. dessen Haftpflichtversicherung nicht im Hinblick auf möglicherweise bestehende Ansprüche des Geschädigten gegen den Vermieter wegen Verletzung seiner Aufklärungspflicht (c. i. c. bzw. § 311 II BGB) von der Haftung befreien. Dem Schädiger ist es auch versagt, vom Geschädigten die Abtretung von Schadenersatzansprüchen gegen den Vermieter zu verlangen und die Leistung (Zahlung der Mietwagenkosten) bis zur Abtretung (gem. § 255 BGB analog) oder bis zur Erfüllung des aus dem Abtretungsanspruch hergeleiteten Auskunftsverlangens zurückzuhalten. Der Geschädigte verstößt auch nicht gegen seine Schadensminderungspflicht, wenn er sich vor Inanspruchnahme des Schädigers nicht auf eine Auseinandersetzung mit dem Autovermieter über die Berechtigung bzw. die Höhe der Mietzinsforderung einlässt (BGH, Urt. v. 16.9.2008 – VI ZR 226/07, NJW-RR 2009, 130 f., Nr. 7, 9).

II. Reparaturkosten, 130 %-Grenze und 6-Monatsfrist

1. Sechs-Monatsfrist

Wird das Fahrzeug des Geschädigten nach einem Unfall tatsächlich repariert und weiterbenutzt, so hat der Geschädigte einen Anspruch auf Ersatz der erforderlichen Reparaturkosten entsprechend dem von ihm bzw. andernfalls vom Haftpflichtversicherer des Schädigers eingeholten Sachverständigengutachten **bis zur Höhe von 130 % des Wiederbeschaffungswertes, wobei der Restwert im Fall der Durchführung der Reparatur außer Ansatz bleibt** (BGH, Urt. v. 13.11.2007 – VI ZR 89/07, MDR 2008, 208 = NJW 2008, 437 f. = DAR 2008, 79 f.; Urt. v. 27.11.2007 – VI ZR 56/07, MDR 2008, 203 = NJW 2008, 439 = DAR 2008, 81; Urt. v. 22.4.2008 – VI ZR 237/07, MDR 2008, 857 = NJW 2008, 2183 = DAR 2008, 517, Nr. 5; OLG Frankfurt, Beschl. v. 2.6.2008 – 12 W 24/08, Zfs 2008, 505 f.; vgl. zum 4-Stufen-Modell bei der Abrechnung unterhalb und oberhalb des 130 %-Bereichs Martis/Enslin, MDR 2008, 6 [10–13] und Lemcke, NZV 2009, 115 – 120 sowie zusammenfassend Lemcke/Heß/Burmann, NZV 2009, 120 f.).

Bei der Berechnung der 130 %-Grenze sind stets die Bruttowerte (Bruttoreparaturkosten, Bruttowiederbeschaffungswert) miteinander zu vergleichen (BGH, Urt. v. 3.3.2009 – VI ZR 100/08, MDR 2009, 561).

Dabei kann der Beschädigte zum Ausgleich seines Fahrzeugschadens, der den Wiederbeschaffungswert um nicht mehr als 30 % übersteigt, Reparaturkosten über dem Wiederbeschaffungsaufwand (Wiederbeschaffungswert abzgl. Restwert) auch bei vollständiger und fachgerechter Reparatur nur verlangen, wenn er das Fahrzeug nach dem Unfall mindestens sechs Monate weiter nutzt (BGH, Beschl. v. 18.11.2008 – VI ZB 22/08, MDR 2009, 198 = NJW 2009, 910 f., Nr. 11; Urt. v. 27.11.2007 – VI ZR 56/07, MDR 2008, 203 = NJW 2008, 439 = DAR 2008, 81 = NZV 2008, 138 f., Nr. 9; Urt. v. 22.4.2008 – VI ZR 237/07, MDR 2008, 857 = DAR 2008, 517 = NZV 2008, 447 f., Nr. 5; OLG Düsseldorf, Beschl. v. 14.1.2009 – I-1 W 41/08, MDR 2009, 562; OLG Hamm, Urt. v. 16.12.2008 – 21 U 95/08, OLGReport Hamm 2009, 163, 165).

Diese **Sechs-Monatsfrist für die Weiterbenutzung des Fahrzeugs** gilt also sowohl für den Fall der Durchführung einer **vollständigen und fachgerechten Reparatur** entsprechend den Ausführungen des Sachverständigen (BGH, a.a.O.) als auch für die Fälle, in denen der Fahrzeugschaden den Wiederbeschaffungswert (abzgl. Restwert) nicht übersteigt und der Geschädigte sein Fahrzeug ohne, **mit unvollständiger oder nicht fachgerechter Repa-**

ratur (mindestens sechs Monate lang) weiterbenutzt (BGH, Urt. v. 23.5.2006 – VI ZR 192/05, MDR 2006, 1403 = NJW 2006, 2179 f.: ohne Reparaturnachweis bei Nutzung über 6 Monate Anspruch auf Ersatz der Netto-Reparaturkosten; BGH, Urt. v. 29.4.2008 – VI ZR 220/07, MDR 2008, 795: Anspruch auf Ersatz der vom SV geschätzten Netto-Reparaturkosten bei Weiternutzung über sechs Monate, ggf. nach Teilreparatur; OLG Düsseldorf, Beschl. v. 3.3.2008 – I-1 W 6/08, NZV 2008, 560 f.), als auch in den Fallgestaltungen, in denen ein **fiktiv abgerechneter Fahrzeugschaden über dem Wiederbeschaffungswert innerhalb der 130 %-Grenze liegt** (BGH, Urt. v. 29.4.2008 – VI ZR 220/07, MDR 2008, 795 = NZV 2008, 391 = Zfs 2008, 503 f., Nr. 9: bei Veräußerung vor Ablauf von sechs Monaten nur Wiederbeschaffungswert abzgl. Restwert; OLG Düsseldorf a.a.O.; Schneider, Zfs 2009, 69 [71]; Revilla, Zfs 2008, 668 [671]). Um das Fahrzeug überhaupt in verkehrssicherem Zustand weiterbenutzen zu können, kann hierbei **ggf. eine Teilreparatur erforderlich sein** (BGH, Urt. v. 29.4.2008 – VI ZR 220/07, MDR 2008, 795 = NZV 2008, 391).

Umgekehrt kann der Geschädigte also **nur den Wiederbeschaffungsaufwand (Wiederbeschaffungswert abzgl. Restwert)** verlangen, wenn die vom Sachverständigen prognostizierten Reparaturkosten den Wiederbeschaffungswert des Fahrzeuges (ohne Berücksichtigung des Restwertes) **um mehr als 30 % überschreiten** (BGH, Urt. v. 22.4.2008 – VI ZR 237/07, MDR 2008, 857 = NZV 2008, 447 f., Nr. 5; Urt. v. 10.7.2007 – VI ZR 258/06, MDR 2007, 1367 = NJW 2007, 2917 f.) oder wenn der Geschädigte die Reparatur zwar entsprechend den Vorgaben des Sachverständigen fachgerecht durchführen lässt, das Fahrzeug aber **innerhalb von sechs Monaten nach dem Unfall weiterveräußert bzw. nicht weiter nutzen will** (BGH, Urt. v. 22.4.2008 – VI ZR 237/07, MDR 2008, 857 = NZV 2008, 447 f., Nr. 5, Nr. 6: Veräußerung innerhalb von sechs Monaten nach fachgerecht durchgeführter Reparatur; BGH, Urt. v. 27.11.2007 – VI ZR 56/07, MDR 2008, 203 = NZV 2008, 138 f. = Zfs 2008, 503 f., Nr. 9, 10: Veräußerung nach Teilreparatur vor Ablauf von sechs Monaten; OLG Düsseldorf, Beschl. v. 3.3.2008 – I-1 W 6/08, NZV 2008, 560 f.: vollständige und fachgerechte Reparatur, aber Veräußerung innerhalb von weniger als sechs Monaten nach dem Unfall; vgl. aber BGH, Beschl. v. 18.11.2008 – VI ZB 22/08, MDR 2009, 198 = VersR 2009, 128 f., Nr. 16: Einstellung der Nutzung aus finanziellen Gründen, etwa bei Arbeitslosigkeit, unschädlich; a.A. OLG Celle, Beschl. v. 22.1.2008 – 5 W 102/07, NJW 2008, 928: vollständige Reparatur, tatsächlich angefallener Reparaturkostenaufwand ist auch bei Weiternutzung von weniger als sechs Monaten zu ersetzen).

Auch hinsichtlich einer Überschreitung der 130 %-Grenze trägt der Schädiger bzw. dessen Haftpflichtversicherer das „Prognoserisiko“ (OLG Frankfurt NZV 2001, 348; LG Düsseldorf, Urt. v. 13.3.2008 – 19 S 34/07, NZV 2008, 562: dem Geschädigten kann nicht zugemutet werden, sich an einem Sachverständigengutachten, das sich als unzutreffend erweist, festhalten zu lassen; Hentschel/König/Dauer-König, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG Rz. 18 a.E. und Rz. 20 a.E.). Eine geringfügige Überschreitung der 130 %-Grenze ist ohnehin unschädlich (OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – I-1 U 45/07, DAR 2008, 268 f.: 132 %).

2. Fälligkeit vor Ablauf der Sechs-Monatsfrist

Der BGH (BGH, Urt. v. 18.11.2008 – VI ZB 22/08, MDR 2009, 198 = VersR 2009, 128 f., Nr. 8, 14, 16, 18) hat die bislang umstrittene Frage nach der Fälligkeit der vom Sachverständigen geschätzten Reparaturkosten bei

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

Geltendmachung vor Ablauf der Sechs-Monatsfrist für eine Fallgruppe nunmehr im Sinne der Geschädigten unterschieden. Lässt der Geschädigte den Fahrzeugschaden, der über dem Wiederbeschaffungswert, aber innerhalb der 130 %-Grenze liegt, vollständig und fachgerecht reparieren, so wird der Anspruch auf Ersatz der den Wiederbeschaffungsaufwand (Wiederbeschaffungswert abzgl. Restwert) übersteigenden Reparaturkosten regelmäßig nicht erst sechs Monate nach dem Unfall, sondern **bereits mit der Anforderung der Reparaturkosten bzw. des Differenzbetrages zum bereits erstatteten Wiederbeschaffungsaufwand fällig**.

Dies gilt erst recht, wenn der Geschädigte dem Haftpflichtversicherer auch vor Ablauf von sechs Monaten eine Reparaturrechnung oder Reparaturbestätigung der Werkstatt vorlegt (OLG Düsseldorf, Beschl. v. 14.1.2009 – I-1 W 41/08, MDR 2009, 562).

Die Sechsmonatsfrist habe lediglich beweismäßige Bedeutung und stelle keine zusätzliche Anspruchsvoraussetzung dar (BGH, Urt. v. 18.11.2008 – VI ZB 22/08, MDR 2009, 198 = VersR 2009, 128 f., Nr. 14). Die Weiternutzung für insgesamt sechs Monate sei auch nur im Regelfall ein ausreichendes Indiz für ein bestehendes Integritätsinteresse. Es seien Fallgestaltungen denkbar, in denen dem Geschädigten die Nutzung des Fahrzeugs über sechs Monate nicht mehr möglich ist, etwa bei einem weiteren Unfall oder fehlender finanzieller Mittel (z.B. Arbeitslosigkeit). Hier könnte – folgt man der Gegenansicht – für die Fälligkeit nur auf den Zeitpunkt dieser schadensersatzrechtlich unschädlichen Nutzungsaufgabe abgestellt werden, wofür aber kein Grund ersichtlich sei (BGH, a.a.O., Nr. 16).

Der BGH mutet dem Schädiger bzw. dessen Haftpflichtversicherer das Insolvenzrisiko des Geschädigten zu und empfiehlt die Zahlung der über dem Wiederbeschaffungsaufwand liegenden Reparaturkosten (Differenzbetrag) unter einem Rückforderungsvorbehalt (BGH, a.a.O., Nr. 17 a.E.). Auch die bislang h.M. hatte sich für eine sofortige Fälligkeit ausgesprochen, wenn keinerlei Anhaltspunkte dafür ersichtlich sind, dass eine Weiternutzung für mindestens sechs Monate vom Geschädigten nicht beabsichtigt ist (Wittschier, NJW 2008, 898 f.; Hentschel/König/Dauer-König, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG, Rz. 20: keine Verschiebung des Fälligkeitstermins um 6 Monate; LG Hamburg, Urt. v. 2.5.2008 – 331 O 323/07, DAR 2008, 481: bei fachgerechter Reparatur keine Fälligkeitsvoraussetzung; OLG Frankfurt, Beschl. v. 2.6.2008 – 12 W 24/08, ZfS 2008, 505 f.: nach vollständiger und fachgerechter Reparatur keine Fälligkeitsvoraussetzung; AG Ettlingen, Urt. v. 15.4.2008 – 1 C 45/08 und AG Dortmund, Urt. v. 22.4.2008 – 428 C 1173/07, ZfS 2008, 507; Diehl, ZfS 2008, 508: keine Fälligkeitsvoraussetzung bei Durchführung einer fachgerechten Reparatur; Kappus, NJW 2008, 2184: keine Fälligkeitsvoraussetzung; a.A. aber Kallweit, VersR 2008, 895; Heß/Burmann, NJW-Spezial 2007, 207; Heß, NZV 2004, 460; Lemcke, R+S 2007, 207; Diehl, ZfS 2008, 92; Staab, NZV 2007, 279 [281]; Mergner, VersR 2007, 1266; LG Hagen, Urt. v. 16.5.2007 – 7 S 23/07 und AG Meinerzhagen, Urt. v. 23.2.2007 – 4 C 439/06, VersR 2007, 1265 f. mit zust. Anm. Mergner; LG Köln, Beschl. v. 31.8.2007 – 11 T 179/07, BeckRS 2007, 15757).

Auch das OLG Nürnberg, Beschl. v. 7.8.2007 – 2 W 1109/07, DAR 2008, 27 f.; zustimmend Niendorf, DAR 2008, 482; Wittschier, NJW 2008, 898 f. hält den Anspruch des Geschädigten mit Durchführung der Reparatur für fällig; allerdings könne er sein Integritätsinteresse vor Ablauf der Sechs-Monatsfrist bei entsprechend schlüssigem Vortrag des Schädigers in der Regel noch nicht ausreichend nachweisen.

Die Entscheidung des BGH vom 18.11.2008 zur Fälligkeit des Anspruchs ist auch auf die 130 %-Fälle zu übertragen, in denen die vollständige und fachgerechte Reparatur entsprechend den Vorgaben des Sachverständigen in Eigenregie ohne Vorlage einer Reparaturrechnung und ohne konkrete Abrechnung der Reparaturkosten erfolgte sowie auf die 100 %-Fälle, in denen der Reparaturaufwand zwar über dem Wiederbeschaffungsaufwand, jedoch noch unter dem Wiederbeschaffungswert liegt (Schneider, ZfS 2009, 69 [71 f.] und Huber, DAR 2009, 252 [255]: Bestehen bzw. Herstellung der Verkehrssicherheit aber stets erforderlich). Um das Fahrzeug in verkehrssicherem Zustand weiterbenutzen zu können, kann hierbei (in den 100 %-Fällen) eine Teilreparatur erforderlich sein (BGH, Urt. v. 29.4.2008 – VI ZR 220/07, NZV 2008, 391; Schneider, ZfS 2009, 69 [72]; Huber, DAR 2009, 252 [255]).

Nach bislang h.M. steht dem Haftpflichtversicherer nach Ablauf von sechs Monaten (nur) ein Auskunfts- und ggf. ein Rückforderungsanspruch (aus § 812 I 2 1. Alt. BGB) zu (LG Fulda, Urt. v. 6.8.2008 – 2 O 43/08, NZV 2009, 149; Schneider, ZfS 2009, 69 [73 f.], Huber, DAR 2009, 252 [256 f.] und NJW 2007, 1625 [1628]; a.A. OLG Hamm, Urt. v. 16.12.2008 – 21 U 95/08, OLGReport Hamm 2009, 163 [165]: zeitweiliges Leistungsverweigerungsrecht).

Der Geschädigte muss dann die Weiternutzung des Fahrzeugs für mindestens sechs Monate darlegen und dabei auch die Zulassungsbescheinigung (Kfz-Schein oder Bestätigung der Zulassungsbehörde) vorlegen (Schneider a.a.O.; u.E. zurecht weitergehend Huber, DAR 2009, 252 [255]: bloße Bescheinigung der Zulassungsbehörde zum Nachweis der tatsächlichen Weiternutzung nicht ausreichend). Allerdings scheidet ein Rückforderungsanspruch aus, wenn der Geschädigte das Fahrzeug wegen dessen Zerstörung, eines Unfalls, Diebstahls oder sonstigem unfreiwilligem Verlust nicht weiternutzen konnte (Huber, DAR 2009, 252 [256]; enger Wittschier, NJW 2008, 898 f.: nur bei unverschuldetem Totalschaden bzw. Verlust der Nutzung).

3. Restwertangebot über Internetrestwertbörse

Benutzt der Geschädigte das unfallbeschädigte, aber fahrtaugliche und verkehrssichere Fahrzeug weiter, ist bei der Abrechnung nach den fiktiven Wiederbeschaffungskosten abzgl. des Restwertes sowohl im Falle eines wirtschaftlichen Totalschadens (Reparaturkosten höher als 130 % des Wiederbeschaffungswertes) als auch dann, wenn sich die geschätzten Reparaturkosten in einem Bereich bis zu 130 % des Wiederbeschaffungswertes bewegen, der in einem **Sachverständigengutachten für den regionalen Markt ermittelte Restwert in Abzug zu bringen** (BGH, Urt. v. 13.1.2009 – VI ZR 205/08, NJW 2009, 1265 f. = DAR 2009, 196 f., Nr. 13; Urt. v. 6.3.2007 – VI ZR 120/06, MDR 2007, 831 f. = NJW 2007, 1674 f.; Urt. v. 10.7.2007 – VI ZR 217/06, MDR 2007, 1368 = NJW 2007, 2918 f.; OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – I-1 U 45/07, DAR 2008, 268 [270]; OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – I-1 U 267/06, VersR 2008, 1231 = NJW-RR 2008, 617 f. = NZV 2008, 353 f.). Grundsätzlich ist der Geschädigte nicht verpflichtet, einen Sondermarkt für Restwertverkäufer im Internet in Anspruch zu nehmen (BGH, a.a.O.; vgl. die Einzelheiten bei Martis/Enslin, MDR 2008, 6 [13]).

Einen höheren Erlös muss sich der Geschädigte allerdings dann anrechnen lassen, wenn er ihn bei tatsächlicher Inanspruchnahme eines Restwert-Sondermarktes ohne besondere Anstrengungen erzielt hat (BGH, Urt. v. 7.12.2004 – VI ZR 119/04, MDR 2005, 330 = NJW 2005, 357 f.; OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – 1 U

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

267/06, NZV 2008, 353 f.). Restwertangebote, die über Internet-Restwertbörsen an Geschädigte herangetragen werden, können unter bestimmten Voraussetzungen geeignet sein, eine Schadensminderungsobliegenheit des Geschädigten auszulösen (BGH, Urt. v. 30.11.1999 – VI ZR 219/98, MDR 2000, 330 = NJW 2000, 800 [802]; OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – 1 U 267/06, NZV 2008, 353 f.; OLG Hamm, Urt. v. 31.10.2008 – 9 U 48/08, NJW-RR 2009, 320 = NZV 2009, 183 f.; LG Mannheim, Urt. v. 22.6.2007 – 1 S 13/07, ZfS 2007, 687 f.).

Dies ist dann der Fall, wenn der Restwert-Aufkäufer dem Geschädigten ein annahmefähiges Angebot i.S.d. §§ 145 ff. BGB unterbreitet und dabei die **kostenlose Abholung des Fahrzeuges gegen Zahlung des angebotenen Restwertes** unter Ausschluss der Mängelgewährleistung für das unfallbeschädigte Fahrzeug anbietet und der Geschädigte dieses Angebot durch einfachen Rückruf annehmen kann (OLG Düsseldorf, Urt. v. 15.10.2007 – 1 U 267/06, NZV 2008, 353 ff.; auch OLG Hamm, a.a.O., und LG Erfurt, Urt. v. 9.11.2006 – 1 S 227/06, NZV 2007, 361 sowie AG Frankfurt, Urt. v. 30.6.2006 – 31 C 944/06, NZV 2007, 361 f.).

Der Geschädigte verstößt jedoch nicht gegen seine Schadensminderungspflicht, wenn er sein Fahrzeug zu dem vom Sachverständigen (auch ohne Berücksichtigung von Internet-Angeboten) ermittelten Restwert veräußert, ohne der gegnerischen Haftpflichtversicherung Gelegenheit gegeben zu haben, ihm ein höheres Restwertangebot zu unterbreiten (LG Bochum, Urt. v. 10.7.2008 – 5 S 204/07, BeckRS 2008, 15834; AG Bochum, Urt. v. 25.9.2008 – 47 C 184/08, DAR 2009, 209; ebenso bereits BGH NJW 2005, 3134; OLG Düsseldorf VersR 2006, 1657; Hentschel/König/Dauer, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG Rz 8, S. 189; a.A. OLG Köln, Urt. v. 14.2.2005 – 15 U 191/04, VerkR aktuell 2005, 135).

4. Stundensätze einer markengebundenen Fachwerkstatt und U.P.E.-Aufschläge

Der BGH hatte (BGH v. 29.4.2003 – VI ZR 398/02, MDR 2003, 1046 = NJW 2003, 2086 f.) im sog. „Porsche-Urteil“ entschieden, dass der Geschädigte auch bei fiktiver Abrechnung grundsätzlich einen **Anspruch auf Ersatz der Reparaturkosten einer markengebundenen Fachwerkstatt** hat. Er hat aber gleichzeitig darauf hingewiesen, „dass der Geschädigte, der mühelos eine ohne weiteres zugängliche, günstigere und gleichwertige Reparaturmöglichkeit hat, sich auf diese verweisen lassen muss“.

Das vom BGH genannte Merkmal der gleichwertigen Reparaturmöglichkeit wird in der Rechtsprechung und Literatur jedoch unterschiedlich beurteilt. Das KG (KG v. 30.6.2008 – 22 U 13/08, NZV 2008, 516 f.; ablehnend etwa Figgner, NZV 2008, 633 und NJW 2008, 1349 [1352]) ist der Ansicht, der Geschädigte müsse sich grundsätzlich nicht auf die Möglichkeit einer billigeren Reparatur in einer anderen als einer markengebundenen Werkstatt verweisen lassen. Auch bei gleicher Qualität der technischen Ausführungen honoriere es der Markt, dass Wartungs- oder Reparaturarbeiten an einem Fahrzeug gerade von einer markengebundenen Vertragswerkstatt und nicht von einer freien Werkstatt durchgeführt werden. Auch andere Instanzgerichte sind der Ansicht, der Geschädigte müsse sich nicht darauf verweisen lassen, dass die gegnerische Haftpflichtversicherung ihm eine konkrete Fachwerkstatt nennt, in der er die Reparatur seines Kraftfahrzeuges zu einem günstigeren Preis durchführen kann oder hätte durchführen können.

Denn damit würde der Grundsatz unterlaufen, dass der Geschädigte sowohl in der Wahl der Mittel zur Scha-

densbehebung als auch in der Verwendung des vom Schädiger zu leistenden Schadensersatzes frei ist (LG Dortmund, Urt. v. 28.11.2008 – 17 S 68/08, ZfS 2009, 265 f.; LG Bonn, Urt. v. 2.10.2008 – 8 S 95/08, DAR 2009, 272 f.; LG Essen, Urt. v. 23.10.2007 – 13 S 103/07, NJW 2008, 1391; AG Hamburg-Altona, Urt. v. 20.12.2007 – 316 C 299/07, ZfS 2008, 680, bestätigt von LG Hamburg, Urt. v. 19.7.2008 – 306 S 11/08, ZfS 2008, 685; LG Wiesbaden, Urt. v. 8.12.2006 – 7 S 36/06, NZV 2008, 358; AG Wuppertal, Urt. v. 11.1.2008 – 32 C 197/07, ZfS 2008, 199 und LG Wuppertal, Urt. v. 12.12.2007 – 8 S 34/07; LG Bochum Urt. v. 19.10.2007 – 5 S 168/07, BeckRS 2008, 01747; AG Nürtingen, Urt. v. 14.12.2006 – 12 C 1392/06, NJW 2007, 1143; LG Mainz, Urt. v. 14.2.2007 – 3 S 133/06, BeckRS 2007, 03157; Urt. v. 31.5.2006 – 3 S 15/06, BeckRS 2006, 10904; LG Köln, Urt. v. 31.5.2006 – 13 S 4/06, BeckRS 2007, 05334; AG Rüdeshheim NZV 2007, 245; AG München NZV 2007, 580; AG Darmstadt, Urt. v. 14.4.2008 – 308 C 133/07, VersR 2008, 1276).

Nach anderer Ansicht muss sich der Geschädigte auf eine mühelos und ohne weiteres zugängliche, günstigere und gleichwertige Reparaturmöglichkeit verweisen lassen. Denn das vom BGH genannte Merkmal „**Gleichwertigkeit einer Reparaturmöglichkeit beschränkt sich gerade nicht auf eine markengebundene Werkstatt** (LG Hechingen, Urt. v. 19.9.2008 – 3 S 11/08, NZV 2009, 184 f.; LG Hannover, Urt. v. 25.03.2008 – 14 S 83/07, NZV 2009, 186; LG Mannheim, Urt. v. 24.10.2008 – 1 S 95/08, NJW-RR 2009, 321 = NZV 2009, 186 f.; LG Potsdam, Urt. v. 23.1.2008 – 13 S 102/07, NZV 2008, 254; LG Hildesheim, Urt. v. 22.8.2008 – 7 S 68/08, NZV 2008, 631 f. = NJW-RR 2008, 1714 f. bei der Reparatur eines älteren Fahrzeuges; OLG Oldenburg, Hinweisbeschl. v. 6.11.2007 – 2 U 59/07 – bei Figgner, NZV 2008, 633; LG Berlin, Urt. v. 21.6.2006 – 58 S 75/06, NJW-RR 2007, 20 f.: günstigerer Kfz-Meister- und Karosseriefachbetrieb in 3 km Entfernung; LG Heidelberg Schaden-Praxis 2006, 248; LG Essen, Urt. v. 9.5.2006 – 15 S 56/06, BeckRS 2008, 05492; AG Steinfurt, Urt. v. 18.5.2007 – 21 C 230/07, NZV 2007, 579; AG Bad Freienwalde, Urt. v. 11.5.2007 – 22 C 56/06, NZV 2007, 579 f.; LG Osnabrück, Urt. v. 14.8.2007 – 8 O 2431/06, BeckRS 2007, 65120; LG Heidelberg BeckRS 2006, 06035; Figgner, NJW 2008, 1349 [1352]; Zschieschack, NZV 2008, 326 [328]).

U.E. ist der differenzierenden Auffassung des OLG Düsseldorf, Urt. v. 16.6.2008 – I-1 U 246/07, DAR 2008, 523 [525]; auch Figgner, NJW 2008, 1349 [1352 f.] und Zschieschack, NZV 2008, 326 [328]) zu folgen. Danach ist der Geschädigte grundsätzlich gehalten, eine **mühelos und ohne weiteres zugängliche günstigere und gleichwertige Reparaturmöglichkeit** wahrzunehmen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass er die von der gegnerischen Haftpflichtversicherung angebotenen günstigeren Reparaturangebote eigenständig auf ihre Gleichwertigkeit überprüfen müsste.

Vielmehr ist zu fordern, dass die Haftpflichtversicherung dem Geschädigten **konkrete, die Gleichwertigkeit betreffende Angaben** zukommen lässt. Maßgeblich sind Kriterien, ob es sich um eine **Meisterwerkstatt** handelt, ob diese zertifiziert ist, ob dort **Original-Ersatzteile** Verwendung finden und wie weit die **Werkstatt vom Wohn- bzw. Geschäftsort des Geschädigten entfernt** ist. Eine Eigeninitiative muss der Geschädigte dabei nicht entwickeln (OLG Düsseldorf, a.a.O.; auch LG Hildesheim, Urt. v. 22.8.2008 – 7 S 68/08, NZV 2008, 631 [633]; Entfernung von ca. 25 km bei kostenlosem Hol- und Bringenservice zumutbar; LG Hechingen, Urt. v. 19.9.2008 – 3 S 11/08, NZV 2009, 184, 185: mit Hol- und Bring-

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

service mühelos erreichbare, ohne weiteres zugängliche Meisterwerkstatt; LG Hannover, Urt. v. 25.3.2008 – 14 S 83/07, NZV 2009, 186: Meisterwerkstatt gut erreichbar, Qualitätsunterschiede gegenüber Vertragswerkstatt nicht substantiiert dargetan und auch nicht ersichtlich; Figgeneer, NJW 2008, 1349 [1352]: bei herkömmlichen Unfallschäden sind freie Meisterwerkstätten jedenfalls bei Verwendung von Original-Ersatzteilen „gleichwertig“).

Eine gegenüber einer Markenwerkstatt andere, zumutbare Reparaturmöglichkeit ist jedenfalls beim Blechscha-den eines zehn Jahre alten Fahrzeugs gegeben, wenn es sich um einen in der Nähe (hier: 5,5 km) des Wohnorts des Geschädigten angesiedelten DEKRA-zertifizierten Karosseriebau-Meisterbetrieb handelt, der die Reparatur nach den Reparaturanweisungen des Herstellers unter Verwendung von Original-Ersatzteilen durchführt (LG Mannheim, Urt. v. 24.10.2008 – 1 S 95/08, NJW-RR 2009, 321: Revision beim BGH unter VI ZR 302/08 anhängig).

Nach der Aufhebung der Markenbindung durch die Gruppenfreistellungsverordnung (GVO-EG-Nr. 1400/2002 v. 31.7.2002), spätestens unter Geltung der Verordnung v. 20.6.2007 (EG-Nr. 715/2007) werden ohnehin alle Fahrzeughersteller verpflichtet, den freien Werkstätten standardmäßig Zugang zu allen technischen Reparaturinformationen und Schulungsunterlagen zu gewähren, so dass ein entsprechendes Differenzierungskriterium zu einer markengebundenen Fachwerkstatt entfällt (Figgeneer, NJW 2008, 1349 [1353]; Hess/Burmann, NJW-Spezial 2007, 19 und NJW-Spezial 2007, 443). Lässt die gegnerische Haftpflichtversicherung dem Geschädigten die erforderlichen Kriterien zukommen, ist sein nachfolgendes, pauschales Bestreiten der „Gleichwertigkeit“ im Prozess unerheblich (OLG Düsseldorf, a.a.O.; Figgeneer, NJW 2008, 1349 [1352]).

Nach h.M. sind im Rahmen der fiktiven Abrechnung auch die sog. **U.P.E.-Aufschläge** auf Ersatzteilpreise und Verbringungskosten zu ersetzen, wenn sie bei einer Reparatur in einer markengebundenen Fachwerkstatt anfallen würden (OLG Düsseldorf, Urt. v. 16.6.2008 – I-1 U 246/0, DAR 2008, 523 [525]: soweit sie regional üblich sind; LG Essen, Urt. v. 23.10.2007 – 13 S 103/07, NJW 2008, 1391: Verbringungskosten, Lackierungskosten; KG, Urt. v. 10.9.2007 – 22 U 224/06, KGReport Berlin 2008, 610f.: U.P.E.-Aufschläge, soweit sie in einer markengebundenen Fachwerkstatt regional erhoben werden; AG Rüdeshelm NZV 2007, 245 und AG Wuppertal, Urt. v. 11.1.2008 – 32 C 197/07, ZfS 2008, 199f.: U.P.E.-Aufschläge, die regional erhoben werden; AG Berlin-Mitte, Urt. v. 27.11.2007 – 111 C 3246/06, NJW 2008, 529f.: U.P.E.-Aufschläge, Verbringungskosten; AG Frankfurt, Urt. v. 5.11.2007 – 30 C 2225/07–75, DAR 2008, 92: U.P.E.-Aufschläge und Verbringungskosten; a.A. aber AG Steinfurt, Urt. v. 18.5.2007 – 21 C 230/07, NZV 2007, 579 und AG Bad Freienwalde, Urt. v. 11.5.2007 – 22 C 56/06, NZV 2007, 579f.: keine Ersatzfähigkeit fiktiver Stundenverrechnungssätze einer markengebundenen Fachwerkstatt; LG Hannover, Urt. v. 25.3.2008 – 14 S 83/07, NZV 2009, 186: Verbringungskosten und U.P.E.-Aufschläge nicht erstattungsfähig).

III. Nutzungsausfall

1. Nutzungsausfall für Motorräder und Wohnmobile

Eine Nutzungsausfallentschädigung wegen des entgangenen Gebrauchsteils eines Kfz steht dem Geschädigten während einer angemessenen Reparatur – oder Wiederbeschaffungszeit zu, wenn und soweit er keinen Mietwagen in Anspruch nimmt und sein Fahrzeug während die-

ser Zeit auch benutzt hätte (vgl. Hentschel/König/Dauer-König, 40. Aufl. 2009, § 12 StVG Rz. 40, 43, 45). Eine Geldentschädigung für den Gebrauchsverlust setzt allerdings stets die **Fühlbarkeit des Nutzungsausfalls** voraus (BGH, Urt. v. 4.12.2007 – VI ZR 241/06, MDR 2008, 315 = NZV 2008, 192 = DAR 2008, 140f., Nr. 6, Nr. 7). Eine solche „Fühlbarkeit“ ist nicht gegeben, wenn dem Geschädigten für den maßgeblichen Zeitraum ein **gleichwertiges Fahrzeug** zur Verfügung stand (BGH a.a.O.: zum „Freundschaftspreis“ vermietetes Fahrzeug eines Dritten; OLG Jena, Urt. v. 28.4.2004 – 3 U 221/03, VersR 2005, 1574 [1576]).

Die Zumutbarkeit der Benutzung des Zweitwagens wird einerseits nicht durch ein ideelles Interesse des Geschädigten ausgeschlossen, etwa neben einem Porsche auch noch den beschädigten Ferrari nutzen zu können (OLG Jena, a.a.O.). Andererseits ist die für eine Nutzungsschädigung erforderliche „Fühlbarkeit“ der vereitelten Nutzungsmöglichkeit gegeben, wenn etwa beim **Ausfall eines Luxus-Motorrades** (hier: Harley-Davidson) das vorhandene Zweitfahrzeug (Pkw) nicht den spezifischen Nutzungsvorteilen des beschädigten Motorrades entspricht. Der spezifische Gebrauchsvorteil eines Luxus-Motorrades, das nur bei schlechter Witterung nicht für Fahrten zur Arbeit eingesetzt worden wäre (gleiches würde u.E. auch bei einem zusätzlich gehaltenen Sportwagen gelten) kann nicht in einen „materiellen“ und einen „immateriellen“ Anteil aufgeteilt werden mit der Folge, dass der materielle Anteil durch das Zweitfahrzeug abgedeckt wäre und der immaterielle Anteil ersatzlos bliebe. Die „Nutzungswerte“ eines Pkw und eines solchen Luxus-Motorrades entsprechen sich nicht; ein Motorrad der Luxusklasse befriedigt ein völlig anders geartetes Fahrgefühl und einen spezifischen, vom Geschädigten erkauften Gebrauchsvorteil (OLG Düsseldorf, Urt. v. 10.3.2008 – I-1 U 198/07, DAR 2008, 521f.; u.E. im Hinblick auf die nachfolgende Entscheidung des BGH zu weitgehend).

Hätte der Geschädigte das Motorrad allerdings im Ausfallzeitraum von Mitte März bis Anfang Juni voraussichtlich witterungsbedingt nicht genutzt, ist von dem errechneten Ersatzbetrag (hier: Tagessatz von 66 €, bezogen auf den gesamten Zeitraum des Nutzungsausfalls) ein Abschlag von 1/3 vorzunehmen (OLG Düsseldorf, a.a.O.). Der zeitweilige Verlust der Gebrauchsmöglichkeit eines **ausschließlich zu Freizeit Zwecken dienenden Wohnmobils** begründet dagegen keinen Anspruch auf eine abstrakte Nutzungsschädigung (BGH, Urt. v. 10.6.2008 – VI ZR 248/07, MDR 2008, 969 = NZV 2008, 453f. = VersR 2008, 1086f., Nr. 11, Nr. 12). Etwas anderes gilt, wenn das Wohnmobil in Ermangelung eines anderen Fahrzeuges zur Bewältigung alltäglicher Transportaufgaben genutzt wird (BGH, a.a.O.; OLG Hamm v. 26.1.1989 – 6 U 253/88, VersR 1990, 864 = NZV 1989, 230; OLG Celle NZV 2004, 471: zur Erreichung der Arbeitsstelle; LG Kiel v. 16.5.1986 – 2 O 26/86, VersR 1988, 47). Bei einem alten Fahrzeug kann die Beschränkung der Nutzungsausfallentschädigung auf den Betrag der Vorhaltekosten angemessen sein, etwa bei einem 16 Jahre alten VW Golf mit ca. 150.000 km auf 10,60 € täglich (AG Berlin-Mitte, Urt. v. 25.7.2007 – 6 C 3045/07, VersR 2008, 1275).

2. Gewerblich genutzte Fahrzeuge

Bei der Beschädigung eines ausschließlich **gewerblich genutzten Kraftfahrzeuges** kommt nach bislang h.M. keine abstrakte Nutzungsausfallentschädigung in Betracht (OLG Hamm, Urt. v. 7.4.2000 – 9 U 257/98, NJW-RR 2001, 165; Urt. v. 16.9.1999 – 6 U 75/99, MDR 2000, 1010f.; OLG Hamm VersR 2004, 1572f.; OLG Karlsruhe, Urt. v. 14.3.2006 – 8 U 191/05, OLGReport Karls-

Aktuelle Entwicklungen im Verkehrszivilrecht

ruhe 2006, 659 [661]; OLG Düsseldorf NZV 1999, 472 und OLG Düsseldorf v. 19.1.2001 – 22 U 98/00, NJW 2002, 971). Danach sind bei einem gewerblich genutzten Fahrzeug der hierauf bezogene, entgangene Gewinn, die konkreten Mietkosten für ein Ersatzfahrzeug bzw. die **Vorhaltekosten eines Reservefahrzeuges konkret darzulegen und nachzuweisen** (OLG Köln v. 28.10.1996 – 19 U 40/96, NZV 1997, 311 = VersR 1997, 506; OLG Düsseldorf NZV 1999, 472 und OLG Düsseldorf v. 19.1.2001 – 22 U 98/00, NJW 2002, 971; OLG Hamm v. 16.9.1999 – 6 U 75/99, MDR 2000, 1010; VersR 2004, 1572; OLG Karlsruhe v. 14.3.2006 – 8 U 191/05, OLG-Report Karlsruhe 2006, 659 f.).

Nach anderer Ansicht, der nunmehr auch der BGH zuneigt, ist die **Zubilligung einer Nutzungsausfallentschädigung auch bei gewerblich genutzten Fahrzeugen möglich** (BGH, Urt. v. 4.12.2007 – VI ZR 241/06, MDR 2008, 315 = NZV 2008, 192 f., Nr. 9, 10: im konkreten Fall mangels „fühlbarer Beeinträchtigung“ aber nicht entscheidungserheblich; OLG Naumburg, Urt. v. 13.3.2008 – 1 U 44/07, MDR 2008, 911 = NZV 2008, 464 = NJW-RR 2008, 2511; OLG Stuttgart, Urt. v. 12.7.2006 – 3 U 62/06, VersR 2007, 962 = NJW 2007, 1696; OLG Hamm v. 13.1.1994 – 6 U 173/93, NZV 1994, 227 f.; OLG Köln v. 8.12.1994 – 18 U 117/94, MDR 1995, 152 = VersR 1995, 719 f.; OLG Düsseldorf v. 2.4.2001 – 1 U 132/00, OLGReport Düsseldorf 2001, 453; OLG Schleswig v. 7.7.2005 – 7 U 3/03, MDR 2006, 202).

So wurde etwa der Inhaber eines Kleinbetriebes (hier: eines Dentallabors), der das beschädigte Fahrzeug ohne den Unfall u.a. **gewerblich für Fahrten zu Kunden genutzt** hätte, für den es im Hinblick auf die Größe des Betriebes unzumutbar gewesen wäre, ein Ersatzfahrzeug vorzuhalten und deshalb keinen konkreten Ausfallschaden nachweisen kann, für berechtigt gehalten, den Nutzungsentgang nach der Tabelle von Sanden/Danner/Küppersbusch zu berechnen (OLG Stuttgart, Urt. v. 12.7.2006 – 3 U 62/06, OLGReport Stuttgart 2007, 256 f.).

Jedenfalls in denjenigen Fällen, in denen dem Eigentümer eines ganz oder teilweise gewerblich genutzten Pkw keine zusätzlichen Kosten entstehen, weil er auf die wesentlich kostenintensivere Anmietung eines Ersatzfahrzeuges verzichtet, kann die entfallene Nutzungsmöglichkeit des Fahrzeug einen ersatzfähigen Vermögensschaden darstellen. Es ist kein Grund ersichtlich, weshalb der Nutzungsausfall bei einem gewerblich genutzten Pkw rechtlich anders zu behandeln sein soll, als der Nutzungsausfall bei einem privat genutzten Pkw, wenn der Eigentümer im konkreten Fall auf die ständige Verfügbarkeit des Fahrzeuges angewiesen ist (OLG Naumburg, Urt. v. 13.3.2008 – 1 U 44/07, MDR 2008, 911; tendenziell auch BGH, Urt. v. 4.12.2007 – VI ZR 241/06, MDR 2008, 315 = NZV 2008, 192 f., Nr. 10).

Es wird auch vertreten, bei **teilweise gewerblich genutzten Fahrzeugen** einen Anspruch auf die abstrakte Nutzungsausfallentschädigung für den Anteil der privaten Nutzung zuzubilligen. Beim Verhältnis von privater zu gewerblicher Nutzung ist dann nach § 287 ZPO an die von der Finanzverwaltung anerkannte Aufteilung anzuknüpfen (OLG Frankfurt VersR 1987, 204; OLG Hamm NJW 1989, 1194; Wenker, VersR 2000, 1082 f.).

IV. Verschwiegene Vorschäden

Steht fest, dass nicht sämtliche vom Geschädigten geltend gemachten Schäden am Unfallfahrzeug auf das streitgegenständliche Unfallereignis zurückzuführen sind und macht der Geschädigte zu den nicht kompatiblen

Schäden **keine Angaben bzw. bestreitet er das Vorliegen irgendwelcher Vorschäden**, so ist ihm nach h.M. auch für diejenigen Schäden, die dem Unfallereignis zugeordnet werden könnten, kein Ersatz zu leisten (KG, Beschl. v. 29.1.2007 – 12 U 37/06, KGReport Berlin 2008, 8 f.; Beschl. v. 31.7.2008 – 12 U 137/08, KGReport 2009, 161 = ZfS 2009, 20 f.; Urt. v. 17.10.2005 – 12 U 55/05, KGReport Berlin 2006, 527 f.; OLG Köln, Urt. v. 23.2.1999 – 16 U 33/98, MDR 1999, 1324; OLG Brandenburg, Urt. v. 25.10.2007 – 12 U 131/06, BeckRS 2007, 65054 = NJW-Spezial 2008, 10; OLG Frankfurt ZfS 2005, 69; OLG Celle OLGReport Celle 2004, 175; kritisch Diehl, ZfS 2009, 22).

In seinem Beschl. (KG v. 26.4.2007 – 12 U 76/07, KGReport Berlin 2008, 95 f.) hat das KG ausgeführt, ein Anspruch des Geschädigten entfalle jedenfalls dann, wenn wegen der vorhandenen Vorschäden nicht mit der nach § 286 ZPO erforderlichen Sicherheit festgestellt werden kann, dass durch den zweiten Unfall ein weiterer Schaden verursacht worden ist. Danach reicht es nicht aus, wenn der Sachverständige die Ursächlichkeit nicht positiv feststellen kann und/oder erklärt, es sei „möglich“, dass der Schaden bei dem streitgegenständlichen Zweitunfall entstanden ist. Bei bestrittener Kausalität zwischen dem streitgegenständlichen Unfall und den vorliegenden Schäden muss der Geschädigte jedenfalls im Einzelnen zu der Art des unstrittigen oder bewiesenen Vorschadens und dessen behaupteter Reparatur vortragen und ausschließen, dass Schäden gleicher Art und gleichen Umfangs bereits zuvor vorhanden waren. Kann er dies nicht, weil das Fahrzeug mit repariertem Vorschaden, aber ohne Nachweise über die Reparatur erworben worden ist, oder das Fahrzeug nach dem Unfall nicht von einem gerichtlich bestellten Sachverständigen begutachtet werden kann, weil das Fahrzeug weiter veräußert worden ist, geht dies zu seinen Lasten (KG, Beschl. v. 31.7.2008 – 12 U 137/08, ZfS 2009, 20 f.; Beschl. v. 11.10.2007 – 12 U 46/07, MDR 2008, 142 = NZV 2008, 196; Beschl. v. 13.8.2007 – 12 U 180/06, KGReport Berlin 2008, 499 = NZV 2008, 356).

Eine Schadensschätzung nach § 287 ZPO kommt zugunsten des Geschädigten erst in Betracht, wenn er darlegt und bewiesen hat, welche abgrenzbaren Vorschäden durch welche konkreten Reparaturmaßnahmen fachgerecht beseitigt worden sind (KG, Beschl. v. 11.10.2007 – 12 U 46/07, MDR 2008, 142; Beschl. v. 31.7.2008 – 12 U 137/08, ZfS 2009, 20 f.). Ist nicht mit überwiegender Wahrscheinlichkeit (§ 287 ZPO) auszuschließen, dass Schäden bereits im Rahmen eines früheren Unfalls entstanden sind, erhält er keinen Ersatz (KG, Beschl. v. 6.6.2007 – 12 U 57/06, NZV 2008, 297; Beschl. v. 13.8.2007 – 12 U 180/06, KGReport Berlin 2008, 499 = NZV 2008, 356; Beschl. v. 31.7.2008 – 12 U 137/08, ZfS 2009, 20 f.; Beschl. v. 14.1.2008 – 12 U 96/07, NZV 2009, 241 = KGReport Berlin 2009, 815 f.).

Das OLG Düsseldorf, Urt. v. 11.2.2008 – I-1 U 181/07, DAR 2008, 344 = NZV 2008, 296; ebenso OLG München NZV 2006, 261 und Diehl, ZfS 2009, 22; abl. Halm, DAR 2008, 345) tritt dieser herrschenden Ansicht entgegen. Danach kann eine Klage auf Ersatz des Fahrzeugschadens auch teilweise Erfolg haben, wenn es dem Geschädigten nicht gelingt, die Unfallbedingtheit sämtlicher geltend gemachter Beschädigungen nachzuweisen. Bei **technischer und rechnerischer Trennbarkeit von unfallbedingten (neu-)Schäden von unfallfremden (Alt-)Schäden** darf dem Geschädigten ein Ersatz danach nicht vollständig versagt bleiben. Danach genügt die überwiegende Wahrscheinlichkeit (§ 287 ZPO) der Unfallbedingtheit der geltend gemachten Beschädigungen, um insgesamt zu einem Ersatz zu gelangen.